

„Die Dame mit der bemalten Hand“
Eine interkulturell-linguistische Studie

رواية “السيدة ذات اليد المرسومة”
دراسة لغوية في اطار التواصل بين الثقافات

Dr. Heba Hassan Mansour
Lecturer, Department of German
Faculty of Al-Asun, Ain Shams University

د. هبة حسن منصور
مدرس بقسم اللغة الألمانية
كلية الألسن، جامعة عين شمس

The Lady with the Painted Hand – An Intercultural-linguistic Study
Abstract

“The Lady with the Painted Hand” by Christine Wunnicke is a novel that refers to the cultural coexistence between two different worldviews, one German and the other Persian. This research aims to study the cases of misunderstanding and their linguistic and cultural reasons in the interactive situations between the two main characters in the novel. The research follows two levels of analysis, namely, a cultural contrastive approach which compares cultures and addresses communication problems in terms of differences in cultural symbols such as thinking style, selected topics, and how to manage dialogue. This helps shed light on many cultural differences between East and West. The second level of analysis is conducted at the communicative-pragmatic level, which illustrates the linguistic and semantic problems that arise from the use of language that is not understood by one of the communicative parties, or the use of words that carry more than one meaning.

Keywords: the lady with the painted Hand, misunderstanding, intercultural communication, cultural differences, linguistic and semantic barriers

رواية “السيدة ذات اليد المرسومة” – دراسة لغوية في اطار التواصل بين الثقافات
المخلص:

تشير رواية “السيدة ذات اليد المرسومة” للكاتبة كريستينا فونيكه إلى التعايش الثقافي بين نظرتين مختلفتين للعالم، إحداهما ألمانية، والأخرى فارسية، فبينما يري الألماني كارستن نيبور “كوكبة كاسيوبيا” (كوكبة ذات الكرسي) على أنها سيدة، يري فيها الفارسي “موسى” يدها المرسومة فقط. ويهدف هذا البحث إلى دراسة حالات سوء الفهم وأسبابها اللغوية والثقافية في المواقف التفاعلية بين الشخصيتين الرئيسيتين في الرواية. ويتبع البحث اثنين من مناهج التحليل، الأول هو منهج تحليلي يقارن بين الثقافات، ويتناول إشكاليات التواصل التي تنشأ بسبب الاختلاف في الرموز الثقافية، مثل طريقة التفكير من حيث العقلانية والمنطق أو العاطفة، والموضوعات المختارة وكيفية إدارة الحوار، مما يساعد على إلقاء الضوء على العديد من الاختلافات الثقافية بين الشرق والغرب، متمثلة في الثقافة الفارسية في مقابل الثقافة الألمانية، أما المنهج الثاني من التحليل، فيتم على المستوى التداولي التواصل، حيث يوضح المشكلات اللغوية والدلالية التي تنتج من استخدام لغة غير مفهومة بالنسبة لأحد طرفي التواصل أو استخدام ألفاظ تحمل أكثر من معنى.

الكلمات المفتاحية: رواية “السيدة ذات اليد المرسومة”، سوء الفهم، التواصل بين الثقافات، الاختلافات الثقافية، المشكلات اللغوية والدلالية

„Die Dame mit der bemalten Hand“ – Eine interkulturell-linguistische Studie

*„Ihr seht das ganze Weibsbild
in den paar Sternen. Wir sehen
dort nur ihre bemalte Hand.“*

1. Gegenstand und Ziel des Beitrags

„Die Deutung von nicht explizit Gesagtem ist in der Kommunikation mit Angehörigen einer fremden Kultur schwieriger als in der Kommunikation mit Angehörigen der eigenen Kultur“, so lautet die Erkenntnis von Knapp (2013, S. 90). Die menschliche Kommunikation ist ein komplexes Geflecht aus Sprache, Kultur und Erfahrungen. Doch was passiert, wenn Menschen unterschiedlicher kultureller Hintergründe miteinander in Kontakt treten und aufeinander treffen? Der Titel des Romans „Die Dame mit der bemalten Hand“ symbolisiert das kulturelle Nebeneinander und die Unterschiede in den Weltanschauungen der Hauptfiguren, nämlich des deutschen Mathematikers Carsten Niebuhr und des persischen Astronomen Musa. Während Niebuhr in dem Sternbild “Kassiopeia” die Gestalt einer Frau sieht, erkennt Musa lediglich deren bemalte Hand.

Diese symbolische Darstellung des Titels spiegelt die zentrale Thematik des Romans wider, nämlich das Aufeinandertreffen und die Interaktion zwischen Menschen aus verschiedenen Kulturkreisen, wobei Missverständnisse, Verwirrungen und sprachliche Barrieren die Kommunikation zwischen den Hauptfiguren erschweren. Im vorliegenden Beitrag wird dieser Aspekt untersucht. Es wird das Ziel verfolgt, die interkulturellen Missverständnisse bzw. die interkulturelle Problem-Kommunikation in den unterschiedlichen Interaktionssituationen in Wunnickes Roman „Die Dame mit der bemalten Hand“ und deren Ursachen aus sprachlich-kultureller Sicht zu untersuchen. Hierbei wird der Versuch unternommen, folgende Fragen zu beantworten:

1. Worin liegen die Verstehensprobleme in den Interaktionssituationen zwischen den Hauptfiguren des Romans?
2. Was sind die kulturell bedingten Ursachen dafür?
3. Welche Kulturstandards treten auf beiden Seiten auf?

4. Worauf können die Missverständnisse aus sprachlicher Sicht zurückgeführt werden?

2. Zur Methodik

Im Hinblick auf die Kommunikation bzw. Interaktion im allgemeinen und die interkulturelle Kommunikation im engeren Sinne lassen sich zwei grundlegende Thesen verdeutlichen:

- Bei einer Kommunikation, nicht nur einer interkulturellen, entstehen Kommunikationsprobleme hauptsächlich durch divergente Erwartungen und somit die damit verbundene Enttäuschung von Erwartungen. Diese Erwartungsdivergenz kann einerseits kulturell sein, d.h. durch unterschiedliches Weltwissen geprägt sein.
- Andererseits nehmen in der Regel die Wahl, Deutungen sowie auch die Erwartungen der kommunikativen Mittel bzw. der sprachlichen Mittel einen Einfluss auf den Verlauf der Kommunikation. (vgl. Auernheimer 2013, S. 45f).

Die Untersuchung der Missverständnisse in den interkulturellen Kommunikationssituationen in Wunnickes Roman lässt sich daher auf zwei Ebenen auffassen. Auf der einen Ebene bedient sich die Analyse des kulturkontrastiven Ansatzes. Nach diesem Ansatz befinden sich Missverständnisse nicht im situativen Handlungsvollzug. Eher ist die Problem-Kommunikation auf die Tiefenkodierungen der einzelnen Kultur zurückzuführen (vgl. Lüsebrink 2011, S. 66). In der Betrachtung des Kulturbegriffs und des Verhältnisses von Sprache, Kultur und Kommunikation wird Kultur nicht mehr als eine externe Einheit betrachtet, die dem Interaktionsprozess hinzugefügt wird. Stattdessen wird Kultur als wesentlicher Bestandteil jeder menschlichen Interaktion betrachtet (vgl. Günthner 2011, S. 332). In diesem Zusammenhang lohnt es sich, den Kulturbegriff spezifisch zu identifizieren. Wolf (2001, S. 1182) definiert „Kultur“ wie folgt:

Kultur ist zusammenfassend [...] als ein bestimmtes Repertoire an Bedeutungsmustern und Zeichensystemen (Kulturstandards wie Werte, Normen, Bräuche und andere Verhaltensregeln, allgemeine Wissensbestände und ‚Selbstverständlichkeiten‘ wie Traditionen,

Rituale, Glaubensvorstellungen, Mythen usw.) zu verstehen, über das Gruppen, Organisationen oder Gesellschaften verfügen.

Auf der anderen Ebene beruht die Untersuchung der interkulturellen Interaktionssituationen auf einem kommunikationspragmatischen Ansatz, wobei sprachliche bzw. lexikalisch-semantische Barrieren diskutiert werden. Gemäß diesem Ansatz werden interkulturelle Missverständnisse als situative Fehlverständnisse betrachtet (vgl. Lüsebrink 2011, S. 66). Zur Analyse einer interkulturellen Interaktionssituation hat Müller-Jacquier ein Analyseraster entwickelt (zit. nach Lüsebrink 2011, S. 25), dessen Komponenten sich einerseits dem kulturkontrastiven und andererseits dem kommunikationspragmatischen Ansatz wie folgt zuordnen lassen.

- Kulturkontrastive Ebene:
 - Themen: Kulturspezifische Themen & kulturbedingte Tabuzonen
 - Kulturspezifische Verhaltensweisen und Einstellungen
 - Gesprächsorganisation
- Kommunikationspragmatische Ebene (lexikalisch-semantische und pragmatische Barrieren)
 - Sprache der verbalen Kommunikation
 - Lexikalisch-semantische Barrieren
 - Sprechhandlungen: Direktheit/Indirektheit

3. Interkulturelle Missverständnisse in Wunnickes Roman

3.1 Rahmen und Kontext der Kommunikation

Bevor auf die Analyse der interkulturellen Gespräche eingegangen wird, soll hierbei auf den Kontext hingewiesen werden, in dem die Kommunikation der Figuren im Roman stattfindet. Dazu gehören folgende Elemente: Ort, beteiligte Personen, Anlass der Zusammenkunft sowie Zeitpunkt der Kommunikation (vgl. Broszinsky-Schwabe 2011, S. 23f).

- **Ort:** Die Ereignisse des Romans spielen auf der Insel Elephanta vor Mumbai.
- **Beteiligte Personen:** Der Beitrag fokussiert weitgehend auf die Interaktionssituationen zwischen Niebuhr und Musa, die beiden Hauptfiguren des Romans. Carsten Niebuhr ist ein Mathematiker

aus Bremen, der für Kartografie und Vermessungen zuständig ist. Musa ist ein persischer Astronom aus Jaipur.

- **Anlass der Zusammenkunft:** In der Nähe von Mumbai gerät Musas Schiff in eine Windstille. Niebuhr war ebenfalls auf Reisen. Zusammen mit einer fünfköpfigen Forschergruppe tritt er eine Expedition nach Ostindien an, um – im Auftrag des Göttinger Orientalisten Prof. Johann Michaelis – die Gegenden in Arabien zu erkunden und Beweise für die Richtigkeit der in der Bibel enthaltenen Landschafts- und Menschenbeschreibungen zu liefern.
- **Zeitpunkt der Kommunikation:** Christine Wunnicke wählt für ihren Roman als zentrales Ereignis den Zeitpunkt, als Carsten Niebuhr von Fieber erschüttert wird und bewusstlos von dem aus dem indischen Jaipur stammenden persischen Astronomen Musa gefunden wird.

3.2. Missverständnisse aus der kulturkontrastiven Perspektive: kulturspezifische Diskurskonventionen als Handlungsmuster

Dieser Analyseteil befasst sich mit der Analyse der Fehlverständnisse aus einer kulturkontrastiven Perspektive heraus, wobei nicht die Bedeutung von Lexemen bzw. der situative Handlungsvollzug im Mittelpunkt steht. Vielmehr rücken die im Analyseraster hinsichtlich der kulturspezifischen Charakteristika behandelten Komponenten in den Vordergrund, die im Zusammenhang mit den Tiefenkodierungen jeder Kultur stehen. Wenn von Begegnung zwischen zwei Kulturkreisen die Rede ist, tritt das Konzept des Fremden bzw. das Fremdsein in den Vordergrund. Das Fremdsein umfasst verschiedene Dimensionen. In diesem Beitrag steht nicht der Fremde als der Zuwanderer im Mittelpunkt. Eher bezieht sich hierbei das Fremdsein bzw. das Fremde *„als das noch Unbekannte auf Möglichkeiten des Kennenlernens und des sich gegenseitig Vertrautmachens von Erfahrungsbereichen, die prinzipiell erreichbar sind“* (Maletzke 1996: 30). Die Analyse der Missverständnisse aus einer kulturkontrastiven Perspektive kann hierbei durch die Identifizierung der kulturspezifischen Diskurskonventionen unterstützt werden, die als implizite Regeln und Normen verstanden werden, die das Verhalten und die Interaktion von Menschen in bestimmten kulturellen Kontexten prägen. Diese Regeln und Normen beeinflussen, wie Menschen sprechen,

welche Themen sie ansprechen, wie sie ihre Meinungen und Gedanken ausdrücken und wie sie auf die Meinungen und Gedanken anderer reagieren. Durch die Berücksichtigung der kulturspezifischen Diskurskonventionen kann man Missverständnisse erklären, die auf Unterschiede in der kulturellen Wahrnehmung, dem Denken und Handeln zurückzuführen sind.

3.2.1 Kulturspezifische Themen & kulturbedingte Tabuzonen

Die Auswahl der Themen einer Kommunikation betrifft auch die kulturspezifischen Diskurskonventionen. Auf der einen Seite tauchen bei Niebuhr die wissenschaftlich-orientierten Themen auf, um einen Einblick in den Orient zu gewinnen. Auf der anderen Seite rückt bei Musa die Kraft von Erzählungen und Geschichten in den Vordergrund. Die kulturspezifische Auswahl der Themen führt somit auch zu einer interkulturellen Problem-Kommunikation, wobei die beiden Kommunikationspartner kein Interesse an der Interaktion haben.

Textbeispiel 1

«Beten Inder zu Tieren»?», fragte Niebuhr.

Musa seufzte.

«Erzähl», sagte Musa.

«Bitte um Vergebung?»

«Ich schlachte. Malik brät. Und was machst du, Kapitän? Du liegst und schwitzt oder sitzt und isst und fragst. Wahrscheinlich ist dir in Arabien alles misslungen, wie allen Europäern dort alles misslingt, und deshalb schämst du dich, davon zu erzählen. Bist du am Wundertisch auch persönlich gescheitert? Kannst du das auch nicht erzählen? Die Nacht wird lang, mein Sohn.» (S. 84)

Textbeispiel 2

«Bei einem Galileo-Rohr ist das Glas, das am Auge sitzt, hohl und das vordere Glas erhaben. Das vom Kepler dagegen hat zwei erhabene Gläser. Und darum ...»

«*Ich hätte lieber die Geschichte. Dein Fernrohr gefällt mir nicht.*»
(S. 83)

Hierbei tauchen zwei gegensätzliche Kulturquadranten und zwar *Sach- und Beziehungsorientierung* auf. Die westliche Kultur, die sich an

Niebuhr zeigen lässt, ist meist durch eine Sachorientierung gekennzeichnet. Dabei genügt ein gemeinsames Sachinteresse, um eine Beziehung einzugehen. Im Gegensatz dazu ist die östliche Kultur eher durch eine Beziehungsorientierung geprägt. Der Aufbau einer positiven Beziehung gilt als Voraussetzung für das Verfolgen gemeinsamer Sachinteressen (vgl. Kombier 2013, S. 47). Niebuhr konzentriert sich in erster Linie auf die Informationen, die er für seine Reise braucht. Demgegenüber tritt bei Musa das Erzählen als Mittel zum Aufbau von Beziehungen zwischen den Menschen in den Vordergrund. Das führt zu einer Problem-Kommunikation zwischen den beiden Typen von Kulturkreisen.

Textbeispiel 3

«Ist dir König Sulayman vertraut?»

«Gewiss. Was hat der hier zu suchen?»

«Die Engländer», erklärte Niebuhr, »vermuten Sulayman in dieser Figur.»

«Sulayman ibn Dawud, Friede sei mit ihm? Stellt ihr euch den so vor?»

«Ich nicht. Ich kann nicht für alle sprechen. Ich weiß nicht, was indische Christen ... indische Juden ... in alter Zeit ... das kann ich nicht wissen. Wie stellt ihr euch Sulayman vor?»

«Ich stelle mir Sulayman überhaupt nicht vor. Und du solltest das auch unterlassen.»

«Dessen kluges Urteil?» Die zwei Dirnen? Die Drohung, das Kind zu zerschneiden? Niebuhr zeigte zur Wand hoch.

«Das kommt dabei heraus, wenn man sich alles vorstellt», meinte al-Lahuri. Dann seufzte er, «Engländer». (S. 67)

Die Vorstellung oder Beschreibung der Propheten ist im engeren Sinne kein Tabuthema für die Perser. Im Islam bzw. im Iran spielen die Propheten in der religiösen Überlieferung und im kulturellen Erbe eine wichtige Rolle. Es gibt jedoch kulturelle Unterschiede in der Art und Weise, wie die Propheten dargestellt und interpretiert werden, insbesondere zwischen den islamischen und den christlichen Traditionen. Darauf ist das Missverständnis in einer solchen Situation zurückzuführen,

wobei die Darstellung des Propheten Sulaimān 'ibn Dāwūd durch die Engländer gegen den Glauben von Musa verstößt.

3.2.2 Kulturspezifische Verhaltensweise und Einstellungen

(a) Emotionalität und Logik

- Logisches Denken als Defizit der westlichen Kultur

Hierbei werden zwei unterschiedliche Menschentypen dargestellt, wobei zwei unterschiedliche Kulturen mit ihren Kodierungen und Mentalitäten ans Licht gebracht werden. Wunnicke präsentiert hierbei zwei gegensätzliche Menschentypen als Vertreter für den Westen und Osten. Carsten Niebuhr als Vertreter der westlichen Kultur ist durch logisches Denken und rationale Interpretation gekennzeichnet, wobei Geschichten und Erzählungen keinen Platz bei ihm finden. In der deutschen Kultur werden Rationalität und Neutralität oft hochgeschätzt. Es wird erwartet, dass Menschen in der Lage sind, sachlich und logisch zu argumentieren.

Textbeispiel 1

Niebuhr starrte ihn an, als wolle er seine Gedanken ergründen und ergründe sie nicht. Endlich lächelte er schwach und sagte „danke ergebenst«. Er umrundete das Becken und setzte sich auf die andere Seite. Von dort schaute er zu Musa herüber, als läge ein Ozean zwischen ihnen. „Warum zerzte er eine Kanone den Berg hinauf, statt einen Hammer zu nehmen?«, fragte er nach einer Weile. (S. 72)

Textbeispiel 2

«Zeig mir alle Sterne, aus denen Kassiopeia besteht.»

«Ich sehe nicht alle Sterne der Kassiopeia mit meinem nackten Auge!»

«Ihr werdet blind von euren ständigen Linsen. Zeig mir die, die du siehst.» (S. 123)

In diesem Textbeispiel treten die europäische Exaktheit sowie der Glaube an die Notwendigkeit von Messinstrumenten zur Bestätigung der Wahrheit bzw. der Wirklichkeit von Dingen zum Vorschein, was wiederum dem persischen Musa so fremd erscheint.

- Emotionsanregendes Erzählen als arabisches Kulturstandard

Auf der anderen Seite beleuchtet Meister Musa die Defizite der östlichen Kultur. Die Neigung zu Geschichten und zum Erzählen als kulturspezifische Charakteristika der östlichen Gesellschaft tritt in den Handlungen von Musa auf, der dafür ein Talent hat. Gegenüber Niebuhr lohnt es sich für Musa, die Zeit mit Geschichtenerzählen zu vertreiben. Während es für Niebuhr schwierig ist, zu kommunizieren, ist die Kunst der Kommunikation für Musa, als der Vertreter der östlichen Seite, ein kulturspezifischer Standard. Dabei erzählt er Niebuhr von seinen Eltern sowie seiner Heimat, was von Elementen wie Selbstdarstellung, Dramatik und sogar von Lügen geprägt ist, um Niebuhr zu beeindrucken und ihn dazu zu bringen, auch von seiner Heimat und seinem Vater zu erzählen. Der überbordende orientalische Erzählstil Musas trifft seitens des Deutschen häufig auf Unverständnis. In der westlichen Kultur wird hingegen oft mehr Wert auf Ehrlichkeit und Genauigkeit gelegt. Daher ist es für Niebuhr schwierig, die Geschichten des Persers zu verstehen oder zu akzeptieren, insbesondere wenn sie Widersprüche oder Unwahrheiten bzw. Übertreibungen enthalten, was schließlich zu einer komischen Situation führt; *«Alles muss man selber machen»*, stellte Meister Musa fest. *«So fange ich denn an und erzähle von mir.»* (S. 85)

«Deine Mutter war nicht ...»

«Das hat dir gefallen. Und nein. Sie war kein Krieger. Obwohl ...
Du

hättest sie sehen sollen, wenn man ihr nicht gehorchte! »

Niebuhr war für Scherze nicht zu haben. Seine Stirn war gefurcht, als habe man alle vier Himmelsrichtungen vor seinen Augen vertauscht und die Gebirge im Meer versenkt. Dann rief er: «Du lügst wie gestempelt, pfui Schande, pfui schäm dich! »

«Ich sehe ihn vor Augen», sagte Musa, «deinen braven Vater auf seinem flachen Land. »

Niebuhr stocherte im Feuer und murmelte vor sich hin.

«Verwünschst du mich in tiefste Verdammnis?», fragte Musa belustigt.

«Warum merkst du nicht, wenn jemand lügt? »

«Wie soll ich das merken?»

«Siehst du das nicht? Siehst du das tagsüber auch nicht?»

«Wie soll ich das sehen?»

«Man sieht es am Gesicht und man hört es an der Stimme. Und du dachtest, meine Mutter, Gott habe sie selig ...» Er begann plötzlich schallend zu lachen. (S. 96)

Aus dem Dialog kann abgeleitet werden, dass Niebuhr und Musa unterschiedliche Vorstellungen von Lüge und Wahrheit haben. Niebuhr scheint sehr strikte Vorstellungen von Wahrheit und Lüge zu haben und wirft Musa vor, zu lügen. Musa dagegen scheint diese Vorstellungen weniger strikt zu sehen und amüsiert sich über Niebuhrs Worte. Der Dialog zeigt, dass Musa einen anderen Sinn für Humor zu haben scheint als Niebuhr. Während Musa über seine Familie lacht und sagt, dass sie sich tagelang über die Geschichte freuen werden, die er ihnen erzählen wird, scheint Niebuhr nicht amüsiert zu sein und gibt zu verstehen, dass er es nicht so lustig findet.

(b) Vertrauen und Misstrauen in interkulturellen Begegnungen:

Die ständig von Niebuhr gestellten Fragen stoßen auf wenig Gegenliebe und werden von Musa zumeist nicht oder nur in knappen Sätzen beantwortet. Dabei tritt eher ein Kulturstandard von Persern auf, und zwar das Misstrauen gegenüber fremden Menschen, was in der iranischen Kultur eher mit den Verschwörungstheorien verbunden ist (vgl. Gorges 2016, S. 60).

Textbeispiel 1

Er war auf dem Weg nach Mekka. Das war ein weiter Weg. Niebuhr fragte sich, warum ein Mekkapilger in heidnischen Altertümern umherschlich. «Kein Wind», hatte Musa gesagt. Das war nicht befriedigend. Aber man konnte ja nicht ständig fragen. (S. 75)

Textbeispiel 2

«Ob du freundlich geneigt wärst, Meister, bei Gott dem Allbarmherzigen ...» – jetzt scheiterte Niebuhr wieder an der höflichen Rede – «ob du etwa so liebenswert dich erwiesest, die Geschichte mir zu erzählen, die dieses Bildwerk uns in Wirklichkeit anzeigt?»

«Wofür brauchst du das?», fragte al-Lahuri.

«Für meinen » Niebuhr stockte. Dann formulierte er mit Bedacht:
«Für meinen Befehlshaber in meinem Zuhause.»
«Der braucht das?»
«Ja. Vielleicht. Nur wenn es Sulayman wäre. Ich weiß es nicht»
«Du bist mit einer Truppe auf Reisen? »
«Nicht mehr. Wie alt ist das Bauwerk? Wer hat es ...»
«Woher soll ich das wissen? Bin ich ein Inder?» (S. 76f)

(c) Kollektivismus und Individualismus als kulturelle Dimensionen

Kollektivismus und Individualismus sind zwei unterschiedliche kulturelle Konzepte, die sich auf die Art und Weise beziehen, wie Menschen in einer Gesellschaft miteinander interagieren und wie sie ihre Beziehungen und Identitäten definieren. Unter „Kollektivismus“ versteht man die kulturelle Ausrichtung, bei der die Identität einer Person hauptsächlich durch ihre Zugehörigkeit zu einer größeren Gruppe definiert wird, wie z.B. zu einer Nation, Firma oder Familie. Die individuellen Ziele und Bedürfnisse stehen dabei im Dienst des Wohlergehens dieser Gruppe. Im Gegensatz dazu betont der „Individualismus“ die Bedeutung der Entfaltung und Selbstverwirklichung des Individuums, seiner Grundrechte und Würde. Diese kulturelle Ausrichtung findet man eher in westlichen Gesellschaften, während Kollektivismus eher in östlichen Kulturen verbreitet ist (vgl. Kumbier 2013, S. 14).

«... und vor ihnen at-Tusi und nach diesem al-Quschdschi», seufzte Meister Musa, «und es hilft mir dennoch nicht bei der Arbeit. Ich betrachte und berechne die Sterne. Ich fliege nicht durch die Luft wie ein Vogel und schaue mir alles von oben an. Was will mir die Theorie? Du fürchtest sie nicht, Kopernikus und Kepler?»
«Nein! », rief Niebuhr. «Die Erde bewegt ...»
«Du bist ein miserabler Christ», fiel ihm Meister Musa ins Wort, «doch es ist nicht an mir, das zu ändern. »
«Ich bin kein miserabler Christ!», rief Niebuhr empört.
«Du betest nicht einmal, wenn du an des Todes Pforte stehst. Du bist der miserabelste Christ aller Christen. »
«Was weißt du ...»
«Ich saß daneben. Da kam nichts außer ›Mama‹ und ›Hilfe‹.»
«Ich sprach Deutsch, als ich krank lag, nehme ich an, mit Verlaub!»

«Und ich kann ›Mama‹ und ›Hilfe‹ von einem Gebet unterscheiden, in jeder Sprache der Welt.» (S. 102)

Durch die Frage von Musa kann auf den Unterschied zwischen dem individualistischen Denken Europas und dem kollektivistischen Denken Persiens hingewiesen werden. Aus diesem Textbeispiel ergibt sich, dass der Orient oft stärker kollektivistisch geprägt ist, während das Abendland tendenziell individualistischer ist. Kopernikus und Kepler waren zwei bedeutende Astronomen, die maßgeblich zur Entwicklung des Weltbildes beigetragen haben. Dieses Weltbild stellte damals eine Herausforderung für die katholische Kirche dar, da es im Widerspruch zur damaligen kirchlichen Lehre stand (Koch 2016). Aus Sicht des Persers, als Vertreter für den Orient, wäre es angemessen und respektvoll, wenn der Deutsche den wissenschaftlichen Leistungen von Kopernikus und Kepler mehr Respekt entgegenbringen würde. Der Perser bezeichnet den Deutschen daher als “miserablen Christen”, weil er glaubt, dass der Deutsche nicht in der Lage ist, den Beitrag dieser Wissenschaftler zu schätzen und stattdessen durch seine bloße Religiosität eingeschränkt wird. Musa zweifelt hierbei sogar an der Frömmigkeit des Deutschen, der sich in seinem Fieber nicht an Gott wendet. Hingegen fürchtet der deutsche Mathematiker Kopernikus und Kepler nicht, die als Teil der europäischen Wissenschaftstradition angesehen sind. Der Grund dafür liegt darin, dass die europäische Denktradition großen Wert auf die Freiheit des Denkens legt und von einem rationalen, auf Beweisbarkeit ausgerichteten Denken geprägt ist. In dieser Hinsicht werden wissenschaftliche Erkenntnisse durch empirische Forschung und Experimente gewonnen und nicht durch Überlieferungen.

3.2.3 Gesprächsorganisation/ Konventionen des Gesprächsverlaufs

„Mit Gesprächsorganisation bzw. den Konventionen des Gesprächsverlaufs sind Formen der Organisation von Konversationen gemeint“ (Lüsebrink 2011, S. 57). Diesbezüglich werden fünf Typen unterschieden, unter denen nur der sogenannte *kommunikative Fehlstart* in den zu untersuchenden Situationen auftritt. Bei den kommunikativen Fehlstarts versucht Sprecher A, den Redefluss vom Sprecher B zu unterbrechen und selbst das Wort zu ergreifen (vgl. ebd., S. 58). Im Verlauf der Kommunikation zwischen Musa und Niebuhr wird es dem

Leser deutlich, dass das Alter hierbei eine wichtige Rolle bei der Art und Weise spielt, wie Musa mit Niebuhr spricht. In diesen Situationen handelt es sich nicht nur um eine Begegnung zweier Kulturen, sondern auch um eine Begegnung zweier Personen mit unterschiedlichem Alter, dem jüngeren Deutschen Niebuhr und dem älteren Perser Musa, der Niebuhr entsprechend behandelt. Die arabisch-kulturspezifische Wahrnehmung der älteren Personen beeinflusst die Kommunikation, wobei sich Musa als älterer weiser Mann sieht, der sich nicht unterbrechen lässt und Fragen stellt bzw. Befehle gibt. Hierbei kommt die Autostereotypisierung vor, die sich in unterschiedlichen Formen verdeutlichen lässt, und zwar in geringer Sprechrate sowie in egozentrischem Sprechstil (vgl. Thimm 2002, S. 182).

Textbeispiel 1

«Möchtest du ihn ausmessen, auf Spanne und Finger genau?»,
fragte Musa.
«Mir fehlen leider dafür die ...»
«Weißt du, wie lang dein Turbantuch ist?» (S. 72)

Textbeispiel 2

Der Portugiese, mit Namen Manuel, ein Isa..., ein Isa...»
«Jesuit», half Niebuhr.
«Senhor Manuel» – al-Lahuri ließ sich nicht gerne unterbrechen. (S. 71)

Textbeispiel 3

«Kopernikus und Kepler ...», begann Niebuhr erneut.
«Die Inder», unterbrach ihn Musa, «erzählen eine Geschichte, und die geht so:...» (S. 103)

Die Missverständnisse in solchen Situationen können nicht nur auf das Alter als Kommunikationsproblem zurückgeführt werden. Es ist auch möglich, dass sich die Problem-Kommunikation aus Zuschreibungen von Charaktereigenschaften ergeben kann, wie z.B. uninteressiert, großspurig, aufdringlich (vgl. Knapp 2013, S. 92), die dem Leser bei dem persischen Musa in manchen Situationen vor Augen geführt werden.

4. Missverständnisse aus der kommunikationspragmatischen Perspektive

4.1 Sprache der verbalen Kommunikation

In den Interaktionssituationen erfolgt die verbale Kommunikation in zwei Dimensionen, die lediglich zu Missverständnissen führen:

- a) Kommunikation in der Muttersprache von Kommunikationspartner A oder B: Hier tritt an einigen Stellen die persische oder indische Sprache als die Muttersprache von Musa auf.

Textbeispiel 1:

„«Wollt ihr Wasser?», fragte Musa auf Persisch. Der Europäer verstand nicht.» (S. 21)

Textbeispiel 2:

«Hockt er daheim in Almanyā? Ist Almanyā eine Sumpffiebergegend?»

«Er hockt in Almanyā. Ja. Eine was?»

«Ein Land, wo das Sumpffieber herrscht!»

Meister Musa merkte, er hatte das indische Wort verwendet, in der Straßensprache von Jaipur. Das arabische Wort für Sumpffieber fiel ihm nicht ein. (S. 70)

Textbeispiel 3:

«[...] Ich bin kein Shuka.»

«Kein was?»

«Ein Vogel, der redet. Ich weiß das arabische Wort nicht.»

«Babagah», sagte Niebuhr (S. 128)

- b) Kommunikation über eine dritte Sprache, die weder die Muttersprache von A noch B ist: Hierbei kommt die arabische Sprache zum Vorschein, die weder die Muttersprache von Niebuhr noch von Musa ist. Beide versuchen, leidlich Arabisch zu sprechen, um sich möglichst zu verstehen.

Er hatte sich sehr entschuldigt, dass er besinnungslos niedergesunken sei “wie ein Weib gebrochenen Herzens, dem alles zu viel wird«. Wahrscheinlich hatte er sagen wollen “wie ein

Schlappschwanz«. Sein Arabisch war reichhaltig, falsch und lustig.
(S. 39)

4.2 Lexikalisch-semantische Barrieren

In diesem Teil werden eher die Missverständnisse verdeutlicht, die auf die Wortwahl bzw. die falsche Interpretation von Wörtern oder sogar die Aussprache zurückzuführen sind.

- (a) Ein Wort kann nicht wörtlich in eine andere Sprache übersetzt werden.
«Wer bist du, Scheich, falls ich mir die Erkundigung erlauben darf?
Und ist dies Elephanta?»
«Noch immer Meister Musa aus Lahore. Scheich brauchst du mich nicht zu nennen. *Und nein, kein Einziger. Wie sollten die wohl herübergekommen sein? Geschwommen?»* (S. 50)

Das Wort Elephanta wird von Musa als das Tier Elefant verstanden, während Niebuhr damit die kleine Insel bei Mumbai meint. Dabei missversteht Musa die Bedeutung des Wortes und antwortet somit darauf, dass „kein Einziger herübergekommen sei“. Niebuhr versucht daraufhin, das Wort Elephanta zu erklären bzw. umzuschreiben, um sich zu verständigen.

«Ist dies *die Insel vor Bombay, worauf sich die alten Dinge befinden?»*, rief er in einer gewissen Verzweiflung. (S. 51)

- (b) Missverständnisse können zudem dadurch entstehen, dass Worte falsch ausgesprochen werden.

«Bist du von *Manbai* gekommen, oder von Panvel?»
«Weder noch», sagte Niebuhr. „Außer ich verstehe die Ortsnamen falsch. Ich kam von Westsüdwest. Hier blicken wir scharf nach Osten. Ich kam von der Stadt, die ich als Bombay kenne, und landete auf der anderen Seite der Insel. Ich nenne sie Elephanta und du nennst sie offenbar anders. (S. 51)

- (c) Die Wahl eines falschen Wortes in der Fremdsprache ist häufig Ursprung von Fehlinterpretationen. Besonders bei Sprachen aus unterschiedlichen Kulturen ist es schwierig, das adäquate Wort zu treffen. Das gleiche Wort kann in einer anderen Kultur einen anderen sozialen Kontext haben und dadurch einen anderen Sinn vermitteln.

«Woher soll ich das wissen? Bin ich ein Inder? *Pisst du noch Blut?*
«Bitte um Vergebung? (S. 68)

In dieser Situation verwendet der persische Astronom Musa das Verb *pissen*, was sich einerseits auf das Urinieren bezieht. Die Frage “Pisst du noch Blut?” kann auf der anderen Seite auf einen Deutschen aber auch als sehr ungewöhnlich, beleidigend oder respektlos wirken, da das Verb “pissen” im Deutschen als vulgär angesehen wird und eine derbe Bedeutung hat. Es ist zudem möglich, dass der Perser den Ausdruck verwendet hat, um das Eis zu brechen oder um eine informelle Atmosphäre herzustellen, was dem östlichen Kulturstandard entspricht und der westlichen Kultur wiederum so fremd erscheint.

(d) Kommunikativ-pragmatische Missverständnisse bei der Verwendung von Sprichwörtern

«Guru Jagannatha war mein Freund. Er war der klügste Mensch, der je meinen Lebensweg kreuzte. Berührte er meinen Schatten, musste er nachher baden.»

Niebuhr schwieg. Nach einer Weile sagte er, «Ich kann dir nicht folgen.» (S. 105)

Die arabische Kultur kennzeichnet sich besonders durch Idiome bzw. Sprichwörter sowie das Umschreiben von Dingen durch Rhetorik, die hingegen in der deutschen Sprache keine direkte Entsprechung haben und kaum übersetzt werden können, was unweigerlich zu einem Missverständnis führen kann. Es scheint, dass Musa das Sprichwort verwendet hat, um idiomatisch auszudrücken, wie beeindruckend Guru Jagannatha war. Das erste Sprichwort besagt im Grunde: Sobald der Guru den Schatten von Musa berührt, muss er sich reinigen, weil Musa ihn als so rein und klug betrachtet, dass selbst der Schatten von Musa ihn “verunreinigen” könnte und er daher eine Reinigung benötigt, um wieder in einen Zustand der Reinheit zurückzukehren. Das zweite Zitat könnte bedeuten, dass die Geschichten von Guru Jagannatha so beeindruckend und faszinierend waren, dass Musa in Versuchung geriet, sie weiterzuerzählen, aber vielleicht Details hinzufügte, um sie interessanter zu machen. Mit der Interpretation der beiden idiomatischen Sprichwörter und deren Symbole ist Niebuhr aber nicht vertraut.

4.3 Sprechhandlungen: Direktheit/ Indirektheit

Hierbei werden die Ursachen für Missverständnisse auf der Ebene von pragmatischen Interferenzen zurückgeführt, die aber auch dem anderen gegenüber kulturell inadäquat sind. Das heißt: Die Kommunikationsteilnehmer übertragen die verbalen Kommunikationsweisen aus der eigenen Kulturkonvention auf die Situationen. Auf dieser Ebene liegt die Problem-Kommunikation in der Deutung von nicht explizit Gesagtem. Es ist gar nicht einfach zu bestimmen bzw. zu verstehen, ob die Äußerung als ein Vorwurf, eine Bitte oder eine Drohung zu verstehen ist. Es ist auch selten explizit gesagt, ob es sich bei einer Äußerung um einen Witz, eine ironische oder ernsthafte Bemerkung handelt (vgl. Knapp 2013, S. 90). Die Sprechhandlungskonsequenz bei Musa ist im Verlauf der Kommunikation durch die Indirektheit gekennzeichnet. Musa kennzeichnet sich durch arabisch-kulturell-spezifischen Humor und Ironie, die in verschiedenen Situationen gegenüber Niebuhr auftreten und Niebuhr nicht so ganz verstehen kann. Die meisten Äußerungen von Musa sind Aussage- oder Fragesätze, die aber illokutionär einen Witz bzw. eine ironische Mitteilung beinhalten.

«Was tust du zuhause, um dir die Zeit zu vertreiben? Sitzen, gaffen und schlafen, sobald die Sonne sinkt?»

«Die Zeit vertreibt sich selbst», sagte Niebuhr.

«*Du klingst wie ein Inder. Hast du Fieber?*»

«*Nein, ich ...*»

«*Hab du nur kein Fieber.*»

«*Danke*», sagte Niebuhr verlegen. (S. 84)

Die Frage scheint jedoch eher eine rhetorische Frage zu sein, die Musa als Teil seiner humorvollen Art verwendet, um auf Niebuhrs vorherige Antwort zu reagieren. In diesem Fall könnte Niebuhr sich verlegen fühlen, weil er nicht sicher ist, wie er auf Musas Frage reagieren soll oder weil er sich durch Musas Kommentar unwohl fühlt. Die Frage nach Fieber könnte als eine Art Witz oder Scherz verstanden werden, der auf die Aussage von Niebuhr folgt, dass sich die Zeit von selbst vertreibt. Musa will damit ausdrücken, dass Niebuhr langweilig sei und nichts Interessantes in seiner Freizeit unternehme. Die Sprechhandlungskonsequenz

ist bei Niebuhr zumeist durch die Direktheit gekennzeichnet. Die von Niebuhr vollzogenen illokutionären Sprechakte sind Fragen, die direkt und manchmal indirekt bzw. durch Aussagesätze gestellt werden. Der illokutionäre Punkt der Sprechhandlungen bei Niebuhr besteht in dem Versuch, durch Meister Musa, dem älteren weisen persisch-indischen Astronom, informiert zu werden. An der Direktheit des Vollzugs von Niebuhrs Fragen lässt sich die sogenannte *Ausdrucksorientierung* als ein westlicher Kulturstandard zeigen. Dabei handelt es sich mehr um folgende Fragen: Was will ich? Was meine ich, und wie fühle ich mich? (vgl. Kumbier 2013, S. 41) Alle Fragen von Niebuhr sind direkt und ausdrucksorientiert, um zu versuchen, von Musa informiert zu werden „*Vielleicht. Aber ich ... Ist es das Wasser? Beten Inder zum Wasser?*“, „*Beten Inder zu Tieren?*«, *fragte Niebuhr*“, (S. 69), „*Nein. Ich weiß nicht. Nein. Eher nein. Nebenbei bemerkt ... und wenn wir beim Thema sind ... ist dir Kaddachat ein Begriff?*“ (S. 70).

5. Fazit

In diesem Beitrag wird der Versuch unternommen, die interkulturellen Missverständnisse in Wunnickes Roman „Die Dame mit der bemalten Hand“ auf zwei Ebenen zu untersuchen. Eine ist auf den kulturkontrastiven Ansatz zurückzuführen, der auf die kulturspezifischen Charakteristika eingeht und dabei die Unterschiede zwischen den kulturellen Hintergründen der Hauptfiguren berücksichtigt. Er bezieht sich darauf, wie die Interaktionen durch kulturelle Unterschiede beeinflusst werden. Die andere ist pragmatisch-situativ, wobei die sprachspezifischen Barrieren in den Vordergrund rücken. Durch die identifizierten Missverständnisse und die Diskurskonventionen, an die sich die Hauptfiguren halten, kann eine Vielzahl von kulturellen Unterschieden zwischen dem Orient und dem Westen aufgezeigt werden. Die Interaktionen zwischen den Hauptfiguren zeigen, dass sie an mehreren Stellen in der Lage sind, ihre Kommunikationsmethoden sprachlich zu modifizieren, um sich besser zu verstehen. Neben den kultur- und sprachspezifischen Aspekten können auch andere Faktoren wie Geschlecht, Alter und Bildung die menschliche Interaktion beeinflussen und zu Missverständnissen führen. Eine vertiefte Analyse

dieser Faktoren und ihrer Auswirkungen auf die Interaktionen könnte in Zukunft ein interessanter Forschungsschwerpunkt sein.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

Wunnicke, Christine (2020): Die Dame mit der bemalten Hand. Berlin: Berenberg Verlag.

Sekundärliteratur

Auernheimer, Georg (2013): Interkulturelle Kommunikation, mehrdimensional betrachtet, mit Konsequenzen für das Verständnis von interkultureller Kompetenz. In: Auernheimer, Georg (Hrsg.): Interkulturelle Kompetenz und pädagogische Professionalität. 4., durchgesehene Auflage. Wiesbaden: Springer VS. S. 37 – 70.

Broszinsky-Schwabe, Edith (2011): Interkulturelle Kommunikation. Missverständnisse – Verständigung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Gorges, Michael (2016): Business-Knigge Iran. Mit interkultureller Kompetenz zum Erfolg im Iran-Geschäft. 3., überarbeitete und erweiterte Auflage. Wiesbaden: Springer Gabler.

Günthner, Susanne (2011): Interkulturelle Kommunikation aus linguistischer Perspektive. In: Krumm, Hans-Jürgen/ Fandrych, Christian/ Hufeisen, Britta/ Riemer, Claudia (Hrsg.): Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales Handbuch. HSK Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft. Berlin/ New York: de Gruyter. S. 331-342.

Knapp, Annelie (2013): Interkulturelle Kompetenz: eine sprachwissenschaftliche Perspektive. In: Auernheimer, Georg (Hrsg.): Interkulturelle Kompetenz und pädagogische Professionalität. 4., durchgesehene Auflage. Wiesbaden: Springer VS. S. 85 – 101.

Koch, Martin (2016): Töricht, absurd und ketzerisch. Unter: <https://www.nd-aktuell.de/artikel/1004821.toericht-absurd-und-ketzerisch.html> [Zugriff: 15.07.2023]

Kumbier, Dagmar/ von Thun, Friedemann Schulz (Hg.)(2013): Interkulturelle Kommunikation: Methoden, Modelle, Beispiele. 6. Auflage. Hamburg: Rowohlt Verlag.

- Lüsebrink, Hans-Jürgen (2016): Interkulturelle Kommunikation. Interaktion, Fremdwahrnehmung, Kulturtransfer. 4., aktualisierte und erweiterte Auflage. Stuttgart: J.B. Metzler.
- Maletzke, Gerhard (1996): Interkulturelle Kommunikation. Zur Interaktion zwischen Menschen verschiedener Kulturen. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Thimm, Caja (2002): Alter als Kommunikationsproblem? Eine exemplarische Analyse von Gesprächsstrategien in intergenerationeller Kommunikation. In: Fiehler, Reinhard (Hrsg.): Verständigungsprobleme und gestörte Kommunikation. Radolfzell: Verlag für Gesprächsforschung. S. 177 – 197.
- Wolf, Gordian (2001): Vergleichende Kultur- und Mentalitätsforschung. In: Helbig, Gerhard/ Götze, Lutz/ Henrici, Gert/ Krumm, Hans-Jürgen: Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales Handbuch. 2. Halbband. Berlin/New York: Walter de Gruyter.

¹ Leitsatz aus Christine Wunnickes Roman „Die Dame mit der bemalten Hand“, S. 124.